

«Der Druck auf die Landschaft ist nach wie vor gross»

Eine Schutzorganisation wie die Pro Lej da Segl braucht es auch weiterhin. Davon ist PLS-Präsident Jost Falett überzeugt. In welcher Form und mit welchen Aufgaben, soll jetzt diskutiert werden.

RETO STIFEL

Engadiner Post: Jost Falett, die Pro Lej da Segl feiert ihren 75. Geburtstag. Wie gut geht es der Jubilarin?

Jost Falett*: Wir sind gut aufgestellt und können uns über Arbeit nicht beklagen. Der Druck auf die Landschaft ist trotz den Verträgen, trotz des Schutzstatus als BLN-Gebiet nach wie vor gross. Damit setzen wir uns auseinander. Von der Region und den Gemeinden ist akzeptiert, dass es in einer so intensiv genutzten Landschaft eine Vereinigung wie die Pro Lej da Segl braucht.

Sie sprechen es an, die Oberengadiner Seenlandschaft, ja, das ganze Oberengadin ist wohl einer der am besten geschützten Landschaften schweizweit. Wieso braucht es die Pro Lej da Segl trotzdem?

Weil wir uns regional und projektbezogen engagieren. Ich erwähne zum Beispiel die Wegverbindung zwischen Sils und Isola, bei der eine Variante direkt dem Seeufer entlang führen würde. Ich denke an das Formel E-Rennen, bei dem eine Streckenvariante über den St. Moritzersee führen würde. In diesen Diskussionen braucht es die Pro Lej da Segl, die zwischen durch auch mal Nein sagen muss.

Aber gerade am Beispiel der Verbindung zwischen Sils und Isola nehme ich die Pro Lej da Segl eher als Verhinderer wahr ...

... das stimmt so nicht. Im Gegensatz zu anderen Schutzorganisationen, welche nicht einmal in der Arbeitsgruppe sitzen und kategorisch gegen einen Ausbau sind, macht unsere Vereinigung mit. Es gibt eine Variante, die nicht direkt am Seeufer entlang, sondern etwas im Wald versteckt verläuft. Eine solche Lösung könnten wir unterstützen.

Ganz generell: Wie schwierig ist der Spagat zwischen schützen und nützen?

Die Geschichte der PLS zeigt, dass in der Seenregion gerade der Diskurs um diesen Konflikt immer wieder erfolgreich war. Erst die Auseinandersetzung – transparent, offen und hartnäckig ausgetragen – bringt gute Lösungen. In seltenen Fällen



Jost Falett ist überzeugt, dass es auch in Zukunft eine Schutzorganisation für die Oberengadiner Seenlandschaft braucht. Foto: Reto Stifel

müssen wir Nein sagen. Auch weil rechtsgültige Verträge mit den Seengemeinden bestehen. Bei Eingriffen in den Schutzperimeter haben wir das Rekursrecht. Bis vors Gericht mussten wir allerdings schon lange nicht mehr.

Sie haben die Verträge erwähnt. Diese sind mittlerweile 75 Jahre alt und vermutlich nicht mehr in allen Punkten zeitgemäss?

Die Situation hat sich seit der Gründung sicher verändert. Die PLS versucht auch, die Verträge zeitgemäss

auszulegen. Die zentralen Bestimmungen aber gelten nach wie vor. Die Nutzung der Seen und der Seeufer darf nicht ausgeweitet werden. Die Einmaligkeit der Oberengadiner Seenlandschaft ist mit dafür verantwortlich, dass es uns wirtschaftlich so gut geht.

Die Verträge laufen in 24 Jahren aus. Was passiert danach?

Der Vorstand der PLS hat bei der Planung unseres Jubiläums gerade diese Frage in den Mittelpunkt gestellt. Braucht es die Pro Lej da Segl weiterhin,

wenn ja, in welcher Form? Nur für die Seenregion oder allenfalls weiter gefasst als «Pro Lej Engiadina», wie es am Jubiläumsanlass vorgeschlagen wurde? Mit der Aufhebung des Kreises Oberengadin und dem Kreisrat ist die breite Diskussion zu Raumplanungsfragen aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden. Deshalb braucht es eine Institution, welche sich solchen Fragen annimmt. Wie schon früher von Raimund Rodewald vorgeschlagen, braucht es eine breit abgestützte Plattform «Natur – Kultur – Mensch».

Das muss aber nicht zwingend die Pro Lej da Segl sein?

Sie kann auch weiter abgesteckt sein und vielleicht anders heissen. Der Geist der PLS aber muss bleiben: In der Diskussion um Nutzung und Schutz gemeinsam zu guten Lösungen zu kommen. Darum wollten wir am letzten Samstag die Initialzündung zu dieser Diskussion geben. Der Erfolg der letzten 75 Jahre, aber auch der weiterhin bestehende Druck auf die Seenlandschaft zeigt: Es braucht auch in Zukunft eine politisch gut eingebundene, mit den Umweltgremien vernetzte und mit klaren Kompetenzen ausgestattete regionale Schutzorganisation.

* Jost Falett aus Bever ist seit sieben Jahren Präsident der Pro Lej da Segl.